

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Vell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 220

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postfach abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Montag, den 20. September

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzeile oder deren Raum 15 Hg., Reklamezeile 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird häufig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: Wort und Bild, Landwirtschaftlicher Ratgeber.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. September. Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet, daß die Russen an der mittleren Donau überall gemorfen wurden. Bei der Erstürmung des Dorfes Sebrum wurden elf russische Offiziere und 1900 Mann gefangen genommen. — Vor Odesa erscheint ein deutsches Unterseeboot und verlor russische Schiffe.

17. September. In der Champagne erobern die Unsern nordwestlich von Vertus eine feindliche Stellung. — Gruppen der Seeresgruppe v. Hindenburg nehmen nach heftigem Kampf den Ort Wido. Ebenso wie Teile der Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern gehen sie über die Szazara. — Seeresgruppe v. Madenfen säubert die Sumpfgebiete nördlich von Vins vom Feinde.

Quo vadis?

Auf zwei Monate vertagt — so lautet das Urteil des Zaren, das Ministerpräsident Goremykin der Duma vor seiner Reise ins Hauptquartier mitgebracht hat. Also nicht ganz aufgelöst, aber doch so gut wie aufgelöst, kaltgestellt, beiseite geschoben. Und das just in dem Augenblick, da der eigens zu Ministerernennungszwecken zusammengeschickte Block der Duma sich unmittelbar am Ziel angelangt glaubte. Noch in der letzten Dumasitzung wurde immer wieder nach dem starken Mann gerufen, den Rußland brauche, um der Not der Zeit zu erliegen. Nun, der starke Mann hat sich gefunden. Man weiß nur im Augenblick nicht: ist es der greise Goremykin, der die Grenze des bürgerlichen Alters längst überschritten hat und sich doch noch Kraft genug zutraut, um wenn nötig, es auch mit der Revolution aufnehmen zu können? Oder ist es der Zar in allerhöchster Person, der, seitdem er ins Feld gezogen ist, auch das Furchten vor dem inneren Feinde verlernt hat? Gleichviel, die Duma muß vorläufig das Feld räumen, und die Regierung der Pogrome bleibt auf ihrem Platz.

Oder auch nicht. Schon bevor die gegenwärtige Session der Duma eröffnet wurde, waren, wie erinnerlich sein dürfte, ihre Mitglieder tage- und wochenlang in der Hauptstadt versammelt, um sich auf die unausbleiblichen Auseinandersetzungen mit der Regierung vorzubereiten. Damals drohte nur der Verlust des eroberten Galizien. Inzwischen sind auch Polen und Kurland „geräumt“ worden, und kein Mensch weiß vorläufig zu sagen, wann und wo der angeblich so glorreiche Rückzug der russischen Heere zum Stehen kommen wird. Um so mehr Grund für die Volkstreuer, in Petersburg zu bleiben, auch wenn der Sitzungssaal des Zarenpalastes ihnen gesperrt wird. Aber sehen wir einmal von Petersburg ab. Mittleren Rußlands Herz schlägt bekanntlich in Moskau. Dort haben in den letzten Tagen große Straßenumgebungen stattgefunden, die in Tumulten auszuarten drohten, als sich das Gerücht verbreitete, die Duma solle

aufgelöst und der Vertrauensmann der Rechten Wastlaw wieder ins Ministerium des Innern zurückberufen werden. Da beruhigte das Stadtoberhaupt die Menge mit der Versicherung, in Moskau werde in der nächsten Woche eine ständige Versammlung der russischen Städte und Semstrowerstände zusammengetreten, um den Moskauer Beschüssen Nachdruck zu geben. Zahlreiche Stadtverwaltungen haben sich inzwischen mit Moskau solidarisch erklärt, die ganze, in Vereinigungen und Gesellschaften aller Art organisierte Intelligenz des Zarenreiches steht geschlossen hinter dieser Forderung. Und da soll Goremykin den Kampf gegen dieses Moskauer Programm aufnehmen? Ins Gesicht hinein hat ihm Fürst Swow, einer der Leiter der neuen Bewegung, gesagt, daß die Regierung, die schon in Judenpogromen, so garwärtiges geleistet habe, jetzt auch einen kleinen Pogrom gegen die Dumamehrheit vorbereite, und daß man sich deshalb direkt an den Zaren wenden werde. Aber Goremykin ist alt genug geworden, um sich durch Moser verblüffen zu lassen. Als er bei einer vertraulichen Aussprache mit Dumamitgliedern in sehr deutlicher Weise gefragt wurde, ob er denn nicht endlich amtschick sei, antwortete er seelenruhig: es ist richtig, daß ich schon lange den Wunsch habe, in den Ruhestand zu treten. Als aber der unhöfliche Frager weiter in ihn drang, ob er diesen Wunsch auch an entscheidender Stelle vorgetragen habe, bekam er zur Antwort: die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage machten es ihm zur Pflicht, auf seinem Posten auszuharren, bis eine Neueinsetzung gefunden werde, die einen Mißgriff ausschließe.

Das war auch nicht gerade liebenswürdig gesagt, aber deutlich. Und wenn der Zar jetzt die Duma und nicht die Pogrom-Regierung nach Hause schickt, so ist damit also ausgedrückt, daß er von einer Neubildung des Ministeriums nach den Wünschen der Duma einen größeren Mißgriff befürchtet, als wenn die gegenwärtigen Machthaber noch für einige Zeit am Ruder belassen werden. Gewiß nicht sehr schmeichelhaft für die Vertrauensmänner des Volkes, aber der „Muskewitz-Gott“, dessen Kulte eben noch ein so starker Mann wie Großfürst Nikolai Nikolajewitsch geküßt hat, muß es natürlich besser wissen, und so muß auch die Duma schweigend gehorchen. Aber die Zeitumstände sind schwierig geworden, sie sind sogar „außer gewöhnlich“ geworden wie es in dem Vertragungsbeispiel des Zaren heißt, und es sieht in Rußland nicht gerade danach aus, als wäre der alte Geist stummer Unterwürfigkeit noch so fest verwurzelt wie einst. Das Vertrauen zu Nikolai ist ihm allerdings noch nicht verfallen; noch glaubt man an ihn, wie man an Nikolai Nikolajewitsch geglaubt hat. Aber der Kampf gegen seine Regierung wird weitergehen unter dem Feldgeschrei: Daß sie als Revolution ausstürme zwischen Kaiser und Volk. Von einer Revolution wollen wir nicht sprechen; davon kann unter den jetzigen Verhältnissen kaum die Rede sein. Aber Enttäuschung, Verwirrung und Hoffnungslosigkeit

müssen in Rußland immer weiter um sich greifen und gerade dem inneren Aufschwung, der Zusammenfassung aller Kräfte entgegen arbeiten, die der Zar bei der Übernahme des Oberbefehls als eine unerläßliche Vorbedingung des Sieges bezeichnet hat.

Quo vadis? Wohin führst du uns, Herr — so schrie in diesen Tagen ein Petersburger Blatt in seiner Seelenangst, als es zu erkennen begann, daß auch der Zar das Kriegsglück nicht zu wenden vermag. Noch harren die Jünger der Fata, die da kommen sollen, um sie in ihrer Zuversicht auf Rußlands Errettung nicht wankend zu machen. Der Zar als Erlöser — eine merkwürdige Vorstellung! Es müßten Wunder geschehen, wenn dieser Glaube den Stürmen der Zeit trogen soll.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu der Bekanntmachung über Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Asbest, sowie Salz- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe ist eine Nachtrags-Bekanntmachung erschienen. Hiernach ist der Verkauf oder die Lieferung der nach der früheren Bekanntmachung lediglich meldepflichtigen Gegenstände — insbesondere alte Autoreifen, Luftschläuche, Gummifälle — vom 18. September 1915 ab nur noch an die königliche Inspektion des Kraftfahrzeugwesens in Berlin-Schöneberg, Fiskalische Strafe, oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte, statthaltend. Die in Gummi- und Gewerbetreibenden vorhandenen Bestände dürfen verarbeitet werden. Der Wortlaut dieser Nachtrags-Bekanntmachung kann bei den Polizeibehörden eingesehen werden.

+ Mit dem 18. September treten Bestimmungen in Kraft, die sich mit dem Wollervertrag der deutschen Schaffschur 1914/15, sowie dem bei den Gerbereien befindlichen Wollgefälle beschäftigen, soweit es noch nicht in das Eigentum von Fabrikanten von Seeres- oder Marinebedarf übergegangen ist, und mit dem Wollvertrag der deutschen Schaffschur 1915/16, gleichviel, ob sich dieser bei den Schaffhaltern, an sonstigen Stellen oder noch auf den Schafen befindet. Der gesamte Wollvertrieb beider deutschen Schaffschuren ist beschlagnehmbar. Bei den Polizeibehörden sind die näheren Vorschriften einzusehen.

+ In einer Versammlung von Vertretern der deutschen Bundesstaaten zu Berlin ist ein Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge gegründet worden. Namens des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern erklärte Geheimrat Regierungsrat Meibum, daß der Staatssekretär ihn als Vertreter zu der Gründungsversammlung des Reichsausschusses entsandt habe und daß der Ausschuß der wohlwollenden Unterstützung der Reichsregierung sicher sein könne. Der Vorsitzende, Landesdirektor v. Winterfeldt, schloß die Versammlung mit dem lebhaften Wunsch, daß das hohe Ziel, die Kriegsbeschädigten wieder zu tüchtigen und nützlichen Mitgliedern unseres Volkes zu machen, voll erreicht werden möge.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden verschiedene Beschlüsse zur Kartoffelverwertung und in bezug auf Höchstpreise verabschiedet. Dem vom Reichstag

gebilligt, entgegnete der eine umwirte, „was war es nur, als hätte ich das Geraden einer Diele, etwa so, als ob jemand hier dicht neben uns ginge. Aber es ist keine Seele hier. Die alten Möbel trafen. Gottlob, daß der Morgen dämmert. Solche Nächte scheinen endlos.“

Sie setzten sich alle drei neuerdings nieder; die beiden Fremden verfielen bald wieder in ihren Schlaf. Kurt aber saß ganz still und horchte mit allen Sinnen hinaus in die Ruhe. Aber kein Laut drang mehr an sein Ohr.

So lag er noch, als die matte Herbstsonne endlich ihre fahlen Strahlen durch das Fenster warf. Der Tag war da.

6. Kapitel. Ein Abschied.

Es war noch nicht acht Uhr morgens, als Kurt Gerhardt sich schwerfällig, mit einem Gefühl der Steife in allen Gliedern erhob. Ein schwerer Tag lag vor ihm! Es war ihm während der letzten stillen Stunden eingefallen, daß in den Berichten der Morgenblätter sicher auch Vinstedts Name nicht unerwähnt sein würde. Und Paula und Rella waren ja bis jetzt nur durch einige kurze, häufig hingeworfene Zeilen, die Vinstedt, nach Aussage eines Beamten, unten im Wagen geschrieben hatte, davon verständigt worden, daß er „wegen einiger dringender nötigen Auslagen“ die Nacht über nicht nach Hause käme. Weiteres konnten sie noch nicht wissen. Dürfte man es darauf ankommen lassen, daß die Mädchen aus dem Munde Unberufener oder durch die Morgenblätter die schreckliche Nachricht erhielten? Wie würden sie, die an Vinstedt so unendlich hingen, diesen Schicksalsschlag ertragen? Und dann — in der nächsten Zeit würden die Söhne Anselm Gerhards mit der Tochter und Pflegetochter Heinrich Vinstedts wohl überhaupt kaum verkehren können, wenigstens so lange nicht, bis der peinliche Verdacht, der gegen Vinstedt vorlag, vollkommen beseitigt war. Beseitigt mußte er ja werden, das war klar, daran glaubte Kurt so fest, als man überhaupt an etwas glauben kann; aber es konnte am Ende länger dauern, bis die Gerichtspersonen sich überzeugten, bis man auf die richtige Spur kam. Da mußte doch eher noch ein Abschiedswort gesprochen werden, ein verbindliches, gutes Wort, das hinüberhalf über die lange Zeit, die nun jeder einsam durchleben sollte. Aber konnte, durfte er, Kurt, heute das Vinstedtsche Haus betreten?

(Fortsetzung folgt.)

Die graue Frau

Roman von A. Göttners-Grefe.

19

(Nachdruck verboten.)

„Und warum spricht Herr Vinstedt dann nicht?“ fragte der ältere der beiden Beamten dazwischen. Kurt stutze. Ja, warum sprach dann Vinstedt nicht? Weshalb verweigerte er jede Erklärung? Da beide Schüsse erwiesenermaßen erst nach seinem Eintritt in diesen Raum gefallen waren, mußte er ja das Schreckliche mitangesehen haben.

„Sie vergessen auch die Lage dieser Waffe“, fuhr der Beamte, scharf nachdenkend, fort. „Es ist ganz unmöglich, daß ein Sterbender den Revolver, mit dem er sich die tödliche Wunde beibrachte, so weit weggeschleudert, noch dazu in einer Richtung, welche der Lage des Toten durchaus nicht entspricht. Die Waffe ist — im Gegenteil zu Ihrer Annahme — erst recht ein Beweis, daß sich eine zweite — nach Herrn Vinstedts Aussage eine dritte Person im Zimmer befand, welche die Schüsse abfeuerte und den Revolver dann weit von sich schleuderte. Wir haben hier ein Beweismittel in Händen von höchstem Werte. Einstweilen müssen wir genau die Stelle bezeichnen, wo dieselbe lag. Schade, daß Sie dieselbe aufgenommen! Es wäre am richtigen gewesen, sie liegen zu lassen.“

Kurt Gerhardt nickte zerstreut; er hatte nur halb hingehört. Und während der Beamten, eifrig sprechend, am Boden mit Kreide den Platz bezeichneten, den er ihnen als Fundstelle angegeben hatte, ging er schon wieder, ganz in Gedanken versunken, in dem schmalen Lichtstreif auf und nieder. Ja! Er mußte es selbst zugeben! Das war ein schwerwiegender Beweis mehr! Aber doch weckte der Fundtante von Fragen und Zweifeln. Wenn Anselm Gerhardt heute, wie sonst stets, den Revolver bei sich trug — und daran war gar nicht zu zweifeln —, wie kam die Waffe dann in die Hand eines anderen? Weshalb hatte Papa dann nicht selbst gezeichnet, da ihm doch Verteidigungsmittel zu Gebote standen?

Schweren diese Fragen jemals gelöst werden? Würden sie jemals Kurt in einen Sessel. Würde er jemals die Aufklärung finden? Würde der „Fall Gerhardt“ nicht am Ende auch einmal zu den ewig unklaren Geheimnissen gehören, deren es so viele gibt? Die beiden Beamten hatten sich wieder in ihre Ecke zurückgezogen und flüsternd eifrig miteinander weiter. Einer von ihnen hatte den Revolver verwahrt.

Kurt Gerhardt rihte seinen Stuhl dicht an das Totenlager heran, schlug den Teppich von der starren Gestalt und sah unverwandt in diese, ihm so wohlbekannten, strengen Züge. Die beiden Kerzen, welche der alte Diener am Kopfende des Divans aufgestellt hatte, flackerten und warfen einen ungewissen Schimmer auf das blasse, tote Gesicht und auf die hochroten Blumen zwischen den steifen Händen. Diese waren schon weggeworfen und hing an Papas Schreibtisch, gerade neben einem mächtigen Geschäftsbriefbogen, lag halbversteckt noch eine Blume. Sonderbar! Mama war doch, seinem Wissen nach, gar nicht an den Schreibtisch herangekommen? Er streckte vorsichtig die Hand aus und ergriff die zarte Blüte, die noch einen leisen, schweren Duft ausströmte. Aber Azaleen riechen doch nicht! Ach ja, richtig! Das war ja Papas Lieblingsparfüm, der feine, schwüle Duft, den sie so sehr liebte. Die Blume hatte jedenfalls den Geruch von dem Gewande angezogen.

Halb mechanisch zog er seine Brieftasche hervor und legte die Blüte zwischen zwei Blätter seines Notizbuchs. Weshalb er dies tat, hatte er kaum zu sagen gewußt. Eine bleierne Müdigkeit schlich allmählich durch den jungen Körper.

Auch hier forderte die Natur endlich ihr Recht. Und während Kurt Gerhardt nach ganz leise allerlei Worte vor sich hinhin murmelte, während Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten aller Art durch sein überreiztes Gehirn zogen, kam leise der Schlaf, dieser freundliche Tröster, und drückte ihm sanft die schweren Augen zu; der Kopf sank zurück.

Draußen regnete es nicht mehr, auch der Sturm hatte nachgelassen. Die Stille wurde noch tiefer, die Ruhe noch fühlbarer. Langsam wichen die tiefen Schatten der Nacht einem leisen, grauen Zwielicht, das schon vom Fenster hereinfiel. Es huschte hin über das Gesicht des toten Mannes, über Kurt Gerhards nachdenkliche Züge und über die Köpfe der müden Beamten, die, in einer Art von Halbschlaf, mit offenen, starren Augen in ihren Stühlen lehnten, den Tag herbeiziehend.

Plötzlich fuhren sie, wie elektrisiert, empor. Auch Kurt sprang auf und sah verwirrt um sich.

„Was war das?“ fragte er noch halb im Schlafe. Aber die beiden Männer hatten sich schon wieder gesetzt.

„Unsere überreizten Nerven haben uns einen Streich

und bürgerliche Parteien sind nach den weiteren Darlegungen einig in den Ruf nach Frieden.

lokales und Provinzielles.

Halver, 20. September 1915.

Vom Weltkrieg 1914.

Glänzender Erfolg der deutschen Kriegsanleihe: 4 1/2 Mill. Stücken gezeichnet. — In der Nacht von Darsalam wird der kleine englische Kreuzer „Bogus“ vom deutschen kleinen Kreuzer „Königsberg“ in Grund geschossen. — Das englische U-Boot „A E 1“ gesunken. — Die Höhen von Craonelle bei Reims gestürmt, Beibühnen erobert, das 8. französische Armeekorps auf der Côte d'Oraine zurückgeworfen, ein Ausfall aus Verdun abge schlagen.

1452 Italienischer Reformator Girolamo Savonarola geb. — 1558 Kaiser Karl V. im Kloster San Justo in Spanien gest. — 1832 Englischer Dichter Walter Scott gest. — 1860 Philosoph Arthur Schopenhauer gest. — 1870 Maler Sascha (Wladimir) Schneider geb. — 1905 Dichter Rudolf Baumbach gest. — 1909 Dichter Georg Scherer gest.

—* Brombeeren wachsen zu Tausenden als Rankengewächse an Hecken und Abhängen und sollten auf keinen Fall unbenutzt bleiben. Die schwärzlichbraunen Früchte sind gleich gut roh, gekocht und eingemacht zu verwenden. Aus den getrockneten Brombeerblättern erhält man einen wohlschmeckenden Tee. Gut gewaschen von Stiel und Blättchen befreit, mit Zucker bestreut sind die Brombeeren als Beispeise sehr bekömmlich. Als Suppe werden sie mit Wasser gekocht, durch ein Sieb gerührt, mit Zucker und Zimt aufgekocht, mit Maismehl sämig gemacht. Als Einlage verwendet man Grießklößchen. Brombeeren können natürlich auch zu wohlschmeckenden Kompotts, Eingemachtem und Säften verarbeitet werden.

+ Halver, 20. Sept. Dem Kriegsfreiwilligen Heim. Dermal von hier, der beim Infanterie-Regiment Nr. 253 im Felde steht, wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde, das Eisene Kreuz verliehen. Wir gratulieren!

— Halver, 18. Sept. Das unsere Jungwehr bei der jetzigen Leitung gut aufgehoben ist, zeigte sich auch wiederum bei der am gestrigen Nachmittag im Bergfelder Bezirk veranstalteten Übung. Ihr liegt vor allem daran, nicht einen Paradeklub bei den Jungmännern zu erziehen, sondern sie mit vollem Fleiß und mit großem Ernst in alle Vorkommnisse der realen Wirklichkeit einzuführen, sie mit den kleinsten unscheinbarsten Einrichtungen des so viel von den Feinden geschmähten Militarismus bekannt zu machen. Diesmal galt es einem Kompagnie- und Gefechtsgerätem im Gelände bei Wilhelmshöhe. Der Herr Gemeindevorsteher Hedfeld und andere Nachbarn hatten in liebenswürdiger Weise ihre Felder und Weiden zur Verfügung gestellt. Daß noch nicht alles klappte, wie es wohl hätte klappen müssen, liegt hauptsächlich daran, daß der Wechsel in den einzelnen Zügen ein zu starker ist, daß bedauerlicherweise die Jugend ihren eigenen Vorteil nicht einsieht und das sie sich dem militärischen Drill nicht fügen wollen; viele Burchen lohnen die Mühe und Opfer der Führer mit Unmut und Geheulen. Im großen und ganzen bot die Jungwehr aber auch am gestrigen Tage ein hübsch militärisches Bild, das zeigte, daß sich die Jungmänner schon große Kenntnisse und exakte Fertigkeiten angeeignet haben. Das sich anschließende Gefecht hatte zahlreiche Zuschauer angelockt, besonders die Kinder des Kindergottesdienstes, die einen Ausflug nach Wilhelmshöhe gemacht. Recht ansprechend war auch der Paradezug in Reihen und Zugkolonnen, interessant sowohl für die Jungmänner als auch für die Zuschauer war die Einrichtung des Wivaks, das Auswerfen von Kochgräben nach Anbrennen des Wachsfens u. a. Es dauerte gar nicht lange, da schmorten die Kartoffeln, brodelten die Klöße, dufteten die Puddings, und Aromas von Kaffee, Tee, Schokolade, Cacao, Suppen- und Boullion-Würfeln vermischten sich mit dem Rauch der Wachtfeuer. Nachdem die Militärs unter dem Rauch der Wachtfeuer. Nachdem die Kochgräben wieder zugeworfen und die einzelnen Züge rückten unter Gesang ab. Für den nächsten Sonntag ist eine Übung im Päckinghauser Gelände geplant. Möge auch dann das prächtige Herbstwetter vorherrschen.

Lüdenscheid, 18. Sept. Die Firma Westf. Kupfer- und Messingwerke A. G. hier selbst, die für Unterstützungszwecke bisher bereits 30 000 Mk. spendete, stiftete auf ihre Kosten die Lüdenscheid „Kriegsspende“ 10 000 Mk., für das Rote Kreuz und Unterstützungen in Stadt und Amt Lüdenscheid 10 000 Mk. und für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 10 000 Mk.

!) Breckerfeld, 18. Sept. Bei einer Milchrevision auf dem Hesper Bahnhof am 28. und 29. April d. Jrs. wurde von der Polizei festgestellt, daß die Milchmänner der Ehefrau Landwirt A., 22 und 17 Prozent Wasser enthielten. Das Schöffengericht hatte die Frau freigesprochen, weil es nicht für festgestellt erachtete, daß die Frau selbst die Milch, die laut Stallprobe vorzüglichsten Fettgehalt hatte, verfälscht habe. In der Berufungsinstanz vor der Hagener Strafkammer mußte die Angeklagte zugestehen, daß ihres Wissens Niemand an die Milch heran konnte. Unter diesen Umständen blieb die Täterin an ihr haften und sie wurde zu 75 Mk. Geldstrafe verurteilt.

!) Halpe, 18. Sept. Die Firma Hartkotte's Bergwerke und chemische Fabrik gibt ihren Beamten und Arbeitern, die Kriegsanleihe zeichnen wollen, Vorschüsse von 100 Mk. und mehr, die monatlich in kleinen Raten wieder abgezogen werden; so wird es den kleinen Leuten möglich, sich an der Anleihe zu beteiligen und sich selbst einen kleinen Sparfond zuzulegen.

Jerlohn, 18. Sept. Amtschreibermeister Blasius schlug die Aufstellung eines alten Panzermeisters als Verkörperung der berühmten Jerlohn Panzerindustrie vor mit der Widmung:

Ist hebbe hiämmert, hoch und ringelt,
Dän Gysendraucht tau Wehr un Schutz.
Wennst galtte Stadt un Vaterland
Bout iht diam figgend Truch.
Van Dage gelt datjelbe noch.
In diße Gjernen Leyd
Stoutt saft de Bührger van Jserenlohn
Für Kaiser und für Ryk.

Der Vorschlag fand allgemeine Anerkennung. Mit

der Anfertigung des Modells wurde der Maler und Bildhauer Adolf Osterhold hier beauftragt.

Arnsberg 17. Sept. In letzter Zeit treten in einzelnen Bezirken des Sauerlandes Wildschweine in größerer Zahl auf. Auf den Kartoffelfeldern richten die Schwarztütel großen Schaden an.

Düren, 17. Sept. Die Sprache wiedererhalten. Herrn Spezialarzt Dr. Eugen Vittauer ist es gelungen, einem Krieger, dem Landsturmmannt Theodor Kaiser aus Eifelweiler das Gehör und die Sprache, welche er bei einer Verletzung auf dem westlichen Kriegsschauplatz gänzlich verloren hatte, in dreitägiger Behandlung wiederzugeben. Um den Kranken hatte man sich monatelang vergebens bemüht und bereits jede Hoffnung auf Wiederherstellung aufgegeben. Die Freude des Geheilten ist unbefreiblich.

Nah und fern.

o Erhöhung der Telegrammgebühren in England. Die Generalpostverwaltung Englands teilt mit, daß die Gebühren für Telegramme im Inlandsdienst um fünfzig Prozent erhöht werden. Die Postverwaltung hat im letzten Jahr bei der Verwendung von Privattelegrammen einen Verlust von 1 250 000 Millionen Pfund Sterling (25 Millionen Mark) erlitten.

o Eine französische Gefahrfabrik in die Luft gezogen. In der Gefahrfabrik in Le Becq ereignete sich eine heftige Explosion. Ein Teil der Fabrik flog in die Luft. Die Fensterheben aller Häuser im Umkreis von 500 Metern wurden zertrümmert. Dem Umstände, daß die Nachschicht die Arbeitshalle verlassen hatte und die Tagelicht noch nicht angetreten war, ist es zu verdanken, daß nur drei Personen verletzt worden sind. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Ursache des Unglücksfalles ist unbekannt.

o Der Lloyd-Dampfer „Gindenburg“. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen wird seinem auf der Schiffsanwerft in Danzig im Bau befindlichen großen Passagierdampfer, dem Schwester Schiff des „Kolumbus“, mit Einwilligung des Generalfeldmarschalls v. Gindenburg den Namen „Gindenburg“ beilegen.

o Eine russische Polarexpedition verschollen. Der norwegische Generalkonsul in Archangelsk benachrichtigte das Ministerium in Christiania, daß die Polarexpedition Sverdrup, die an Bord des Schiffes „Eclipse“ auf der Suche nach den russischen Forscherschiffen Brisslow-Ruslanow ist, in Archangelsk, der russischen Hafenstadt am Weißen Meer, eingetroffen ist, ohne eine Spur der gesuchten Expedition gefunden zu haben.

Die letzten Zeichnungstage.

Am Mittag des 22. September werden die Zeichnungslisten für die dritte deutsche Kriegsanleihe geschlossen. Nur noch wenige Tage stehen dem deutschen Volk zur Verfügung, um ein Werk zu vollenden, das Zeugnis von der ungebrochenen Kraft des deutschen Kapitals und von der unerschütterlichen Zuversicht auf die siegreiche Beendigung des Krieges ablegen soll. Den Feinden muß der Beweis geliefert werden, daß die deutsche Sparkraft nicht erschöpft werden kann; und es gehört wirklich nicht viel dazu, um die Voraussetzungen dieses Nachweises zu erfüllen. Im Grunde sind es ja nur zwei große Gesichtspunkte, auf die das Publikum zu achten hat, nämlich Preis und Zahlungsbedingungen. Die neue deutsche Kriegsanleihe ist

das billigste und beste fünfprozentige Anlagepapier, das in dieser Zeit erworben werden kann. Nur der Zeichner, der sich bis zum 22. September für den Ankauf der neuen Stücke entschlossen hat, kann sicher damit rechnen, daß er sie zu dem niedrigen Kurs von 99 Prozent (bei der Eintragung ins Schuldbuch zu 98,80 Prozent) bekommt. Wie sich die Kursentwicklung später gestalten wird, läßt sich heute noch nicht voraussagen. Aber die Bewegung des Kurses der beiden ersten Kriegsanleihen bietet einen Hinweis. Sie hat es dem Reich möglich gemacht, die dritte Anleihe zu einem um 1 1/2 Prozent höheren Preis auszugeben, als der Kurs der ersten war. Fünf Prozent Zinsen auf 99 Mark für 100 Mk. Nominalwert; und die Gewissheit, daß, wenn das Reich die Anleihen nach 9 Jahren kündigt, für 99 Mark 100 Mark zurückgezahlt werden! Bessere Bedingungen zur Anlage von Geld kann man sich nicht wünschen; und wer bis zu diesem Tage noch nicht dritte Kriegsanleihe gezeichnet hat, der veräumbt diesen Schritt wohl nur aus Schwerfälligkeit, nicht aus irgendwelchem Zweifel an der Güte des Angebots.

Aber der Mangel an Entschlußkraft oder die irrtümliche Ansicht, daß ein besonderer Zeitaufwand nötig sei, um die Zeichnung zu vollziehen, können beide nicht vor der bequemen Anordnung des ganzen Programms bestehen. Das Reich hat alle Wünsche, die nach der ersten Anleihe ausgesprochen wurden, berücksichtigt. Es hat die Zahl der Zeichnungsstellen um sämtliche Kreditgenossenschaften und sämtliche Postanstalten des Deutschen Reiches vermehrt, so daß kaum eine Straße sein wird, in der sich nicht wenigstens eine Gelegenheit zum Zeichnen der Kriegsanleihe findet. Die Post ist die bequemste Vermittlerin, die es geben kann. Man läßt sich am Schalter einen Zeichnungsschein ausbilden und, wenn man sich noch einmal über den ganzen Aufbau der Anleihe unterrichten will, ein Merkblatt hinzufügen. Dann füllt man den Schein aus und gibt ihn am Schalter ab. In kleineren Orten werden die Zeichnungsscheine ins Haus gebracht. Nach der Ausfüllung kann der Schein, in einem unfrankierten Umschlag mit der Aufschrift „An die Post“ in den Briefkasten gesteckt werden. Gerade dieses Beispiel wird erwähnt, weil typisch ist für die Einfachheit, in der sich der Vorgang des Zeichnens abspielt. Allerdings ist zu beachten, daß für Zeichnungen bei der Post die verlängerten Zahlungsfristen wegfallen. Wer die Post in Anspruch nimmt, muß den vollen Betrag, den er gezeichnet hat, schon am 18. Oktober einzahlen. In allen anderen Fällen können die Einzahlungen auf die Zeit vom 18. Oktober bis 22. Januar verteilt werden. Wer von diesen Zahlungsfristen Gebrauch machen will, ebenso wer auf Grund eines Guthabens bei Banken, Sparkassen oder Kreditgenossenschaften zeichnet, nimmt am besten diese Zeichnungsstellen in Anspruch. Zeichnungsscheine sind bei allen diesen Stellen zu haben, sind aber auch gar nicht unbedingt erforderlich. Es genügt ein einfacher Brief, der nur die Summe enthält, die gezeichnet werden soll.

Die Zahlungsbedingungen sind so gestellt, daß sie eigentlich jeder erfüllen kann. Wer nur einen kleinen Betrag anzulegen vermag, braucht sich zunächst um den Zahltag überhaupt nicht zu kümmern, da erst von 400 Mark an aufwärts der erste Termin, der 18. Oktober, in Frage kommt. Schon bei 300 Mk. braucht erst am 24. November begonnen zu werden. Die Darlehnskassen beileihen die älteren Kriegsanleihen mit 75 Prozent des Nominalwertes (75 Mk. für je 100 Mk.) und lassen dem Geldnehmer Zeit für die Zurückzahlung des Betrages. Niemand wird gedrängt. Die Tilgung der Schuld kann so erfolgen, wie sie dem Kunden am besten paßt. Und die Kosten sind ganz gering. Wer nur 10 Pfennige im Monat ausbringen muß, um dafür ein Darlehen von 500 Mark gegen Verpfändung fünfprozentiger Kriegsanleihe zu erhalten, der wird die Kosten im Verhältnis zu dem großen Nutzen, den ein Neubewerb hochverzinslicher Reichsanleihe darstellt, gewiß nicht als solche empfinden. „Doppelt gibt, wer schnell gibt.“ Das gilt für die Anleihen, die der Kriegführung dienen, ganz besonders. Je größer die Summen sind, über die das Reich verfügen kann, und je rascher es einen Ueberblick gewinnt, desto besser kann es seine Anordnungen für die Verteidigung seiner Grenzen treffen. Und da jedem Deutschen daran liegt, daß die Abwehr der Feinde möglichst bald zu einem siegreichen Ende des Krieges führt, so handelt jeder nur in seinem eigensten Interesse, wenn er

der dritten Kriegsanleihe zu einem großen Erfolge verhilft. Noch ist nichts veräußert, dieses Werk zu fördern. Niemand braucht auf Geld zu warten, das erst in den nächsten Monaten fällig wird. Er kann zeichnen und die Einzahlungen auf drei volle Monate, vom 18. Oktober an gerechnet, verteilen. Nur die Zeichnungsfrist muß innegehalten werden: und deshalb nütze man die Zeit, die noch bis zum 22. September, mittags 1 Uhr zur Verfügung steht. Zu dieser Stunde werden die Zeichnungslisten geschlossen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

CB Rotterdam, 19. Sept. Die Petersburger „Nietich“ schreibt in Erörterung der militärischen Lage: Die Aktion der feindlichen Kavallerie gegen das Bahnvierel Dünamberg—Polozk—Molodetschno—Wilna sind unsere Dünamgruppe und die Wilnagruppe von einander abgeschnitten.

CB Amsterdam, 19. Sept. Reisende, die hier aus England eintrafen, berichten, daß bei dem letzten Zeppelinangriff auf London auch die Bank von England getroffen worden sei. Der angerichtete Schaden ist viel bedeutender, als bisher angenommen wurde; allein in einer Fabrik, die getroffen wurde, wird der Schaden auf drei Millionen Mark geschätzt. Die Zahl der getöteten und Verwundeten soll in die Hunderte gehen.

CB Genf, 19. Sept. Aus Petersburg wird gemeldet: Nach einer Tokioter Meldung beschloß der japanische Kriegsminister, 1200 Fabriken mit 100 000 Arbeitern zur Ausführung von Kriegsmaterialbestellung für Rußland zur Verfügung zu stellen. Außerdem prüft die japanische Regierung den Plan der Gründung einer neuen Gewerkschaft, die gleichfalls für Rußland arbeiten soll.

CB Genf, 19. Sept. Die in der russischen Presse erwähnte Abreise zahlreicher Persönlichkeiten des russischen Hofes und der Ministerien nach Smolensk deutet darauf hin, daß sich dort das Große Hauptquartier befindet.

CB Paris, 19. Sept. Kriegsminister Millerand hat von der Kammer die Ermächtigung erbeten, den Rekrutenjahrgang 1917 (die Siebzehnjährigen) einzuziehen und den Jahrgang 1888 unter den Waffen zu behalten.

CB Petersburg, 19. Sept. Die Regierung veröffentlicht die Auflösungsdiplome für die Semstwo von Moskau, Jekatsk und Charkow wegen regierungsfeindlicher Kundgebungen und Beschlüsse. Der Stadthauptmann von Moskau wurde seines Amtes enthoben.

CB Kopenhagen, 19. Sept. Aus Wiborg wird gemeldet: Ueber 150 Dumaabgeordnete waren hierher abgereist, um sich als dauernd tagende Dumaversammlung zu erklären. Der Stadtkommandant verbot jedoch eine große Anzahl Dumaabgeordnete bei ihrem Eintreffen auf dem Bahnhof, die Stadt zu betreten. Sie wurden gezwungen, nach Petersburg zurückzufahren.

CB Sofia, 19. Sept. Wie man aus Nisch erfährt, werden in der serbischen Presse die heftigsten Angriffe gegen den Bierverband, namentlich gegen Rußland immer stärker. Das serbische Heer ist bereits ebenso russenfeindlich geworden, wie die bulgarische Armee nach dem zweiten Balkankriege. Die Diplomatie des Bierverbandes, was den Balkan anbelangt, bereitet eine nicht nur Bulgarien, sondern auch Serbien und Griechenland betreffende neue Note ultimatumartigen Charakters vor.

Wegen Ausführung von Arbeiten wird die Wasserleitung heute mittag von 12 bis 2 Uhr gesperrt.

Halver, den 20. September 1915.

Die Wasserwerks-Verwaltung.

Herbstferien.

Nach der Ferienordnung des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 6. November 1913 und mit besonderer Ermächtigung der königlichen Regierung zu Arnsberg bestimme ich auf Vorschlag der Herren Kreis- und Schulinspektoren und nach Anhörung der Schulvorstände für alle Volksschulen des Kreises mit Ausnahme der der Städte Altena und Plettenberg sowie für die Rektorschulen zu Halver, Schalksmühle und Werdohl:

Die Herbstferien für dieses Jahr beginnen am 27. September und endigen mit dem 16. Oktober.

Altena, den 17. September 1915.

Der Landrat: Thomee.

Bekanntmachung

betreffend Bestandserhebung von Militärtüchern in Friedensfarben.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bezw. auf Grund des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß jede Übertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 57) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) bestraft wird.

§ 1. Inkrafttreten.

Die Anordnungen dieser Bekanntmachung treten mit der Verkündung am 15. September 1915 in Kraft.

§ 2. Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen usw. (meldepflichtige Personen) unterliegen hinsichtlich der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (meldepflichtige Gegenstände) einer Meldepflicht.

§ 3. Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche Vorräte von Militär- und Marinetüchern — auch Riese — in Friedensfarben d. h. Militär- und Marinetücher aller derjenigen Arten und Farben, die vor Ausbruch des Krieges für Uniformstücke (Waffenröcke, Ueberzüge, Pletts, Koller, Mäntel, Sackpelle, Mantas, Hosen, Reithosen und Mägen) für Offiziere und Mannschaften des deutschen Heeres oder der deutschen Marine Verwendung fanden, einerlei, ob Vorräte einer mehrerer oder sämtlicher Arten und Farben vorhanden sind. („Bunte Militärtücher“).

Ausgenommen von der Meldepflicht sind:

- diejenigen Waten, die in der Normalbreite von 140 cm zwischen den Leisten ein Gewicht von weniger als 600 g bei Mannschafstüchern, als 400 g bei Offizierstüchern für den laufenden Meter haben;
- Vorräte einer und derselben Art und Farbe, welche geringer sind als 50 m bei Mannschafstüchern oder 25 m bei Offizierstüchern;
- solche Tücher, die nur als Befalttücher verwendet werden können.

Nicht von dieser Bekanntmachung betroffen sind also graue, feldgraue und grau-grüne Tücher, für die es bei der Bekanntmachung Nr. W. I. 1/5. 15. K. R. A., betreffend Herstellungsverbot, Beschlagnahme und Bestandserhebung für Militärtücher, sowie bei den zu ihr erlassenen Ausführungsbestimmungen Nr. W. I. 77/6. 15. K. R. A. und Nr. W. I. 1556/8. 15. K. R. A. verbleibt.

§ 4. Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle handel- oder gewerbetreibenden natürlichen oder juristischen Personen, ferner alle Wirtschaftsbetriebe, sowie Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände, die meldepflichtige Gegenstände (§ 3) in Gewahrsam haben, oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden.

Die nach dem Stichtage (§ 5) eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgeordneten Vorräte sind nur von dem Empfänger zu melden.

§ 5. Stichtag und Meldefrist.

Maßgebend für die Meldepflicht ist der am Beginn des 15. September 1915 (Stichtag) tatsächlich vorhandene Bestand.

Die Meldungen sind bis zum 25. September 1915 unter Benützung der vorgeschrieben auszufüllenden amtlichen Meldeformulare für bunte Militärtücher (§ 6) an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Hochstoff-Abteilung des Königlich Preuss. Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 11, zu erstatten.

§ 6. Meldeformulare.

Für die Meldungen sind zwei Arten Meldeformulare für bunte Militärtücher — Vordruck 5 für Offizierstücher, Vordruck 6 für Mannschafstücher — bei den örtlich zuständigen amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammern usw.) erhältlich.

Die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief) zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf als die Kopfschrift: „Betrifft Meldeformulare für bunte Militärtücher“, die kurze Anforderung der Meldeformulare, die deutliche Unterschrift mit genauer Adresse und den Firmenstempel.

Die Bestände sind für jede Warengattung und Farbe getrennt aufzugeben.

Sämtliche in den Meldeformularen gestellten Fragen sind genau zu beantworten.

Weitere Mitteilungen darf der Meldeformulare nicht enthalten; auch dürfen bei Einlegung des Meldeformulares andere Mitteilungen demselben Briefumschlag nicht beigelegt werden.

Auf einem Meldeformulare dürfen nur die Vorräte eines und desselben Meldepflichtigen gemeldet werden.

Die Meldeformulare sind ordnungsgemäß frankiert an das Webstoffmeldeamt einzusenden. Auf die Vorderseite der zur Ueberlegung von Meldeformularen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldeformulare für bunte Militärtücher“.

§ 7. Muster.

Von jeder Warengattung ist von dem Meldepflichtigen ein Muster in Postkartengröße (9 × 14 cm) dem Webstoffmeldeamt ordnungsmäßig frankiert einzusenden.

Die Muster sind mit einem gut befestigten Papier- oder Pappzettel zu versehen, auf dem Name, Wohnort und Straße des Meldepflichtigen, die laufende Nummer der Ware auf dem Meldeformulare und die Stoffbezeichnung (Dessin) mit deutlicher Schrift vermerkt sind.

§ 8. Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige, der einen Gesamtbestand an meldepflichtigen Gegenständen von mindestens 100 Metern hat,

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehnmal dem Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder, im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Veränderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ein derartiges Lagerbuch führt, braucht er kein besonderes Lagerbuch einzurichten.

Stücke unter 25 m brauchen nicht in das Lagerbuch aufgenommen zu werden. Sinkt die Länge eines Stückes unter 25 m, so braucht eine weitere Buchung über dieses Stück nicht mehr gemacht zu werden.

Beauftragten der Polizei- oder Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches sowie die Besichtigung der Vorratsräume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände zu vermuten sind.

§ 9. Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, welche diese Bekanntmachung betreffen, sind an das Webstoff-Meldeamt der Kriegs-Hochstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu richten. Sie müssen auf dem Briefumschlag sowie am Kopfe des Briefes den Vermerk tragen: „Betrifft bunte Militärtücher“.

Frankfurt (Main) Ort, den 14. September 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Hansahaus

Schalksmühle

Inh.: Ww. Charlotte Ketting. Fernspr. 120.

In Ermangelung von Petroleum traf eine **grosse Sendung Kerzen** in allen Grössen ein.

Ferner eine grosse Sendung

Schmalz, Butteröl, Salatöl, ger. Oel, Schuhtran.

Heringe, Bratheringe, Bückinge, Sardinen.

Stets frisches Obst

aus namhaften rheinischen Obstplantagen.

Neuheiten für den Feldpostversand.

Dauerwurst, Cervelat-Schinken

Mondamin, Maizena, Back- und

Puddingpulver

Keks und Schokolade aller Art.

Alle Kolonialwaren in bekannter Güte und grossen Mengen.

Allgemeiner Deutscher Jagdschützenverein.

Deutsche Jäger!

Die unbedingt erforderliche möglichste Schonung unserer Metallbestände gibt mir Veranlassung, an alle deutschen Jäger die eindringlichste Bitte zu richten, ihr Augenmerk bei der Ausübung der Jagd in dieser Kriegszeit auch auf die abgeschossenen Patronen — soweit sie nicht wieder geladen werden — zu richten und im Interesse des Vaterlandes darauf zu sehen, daß die Patronenhüllen, wenn sie Metall enthalten, unter keinen Umständen weggeworfen, sondern aufgehoben werden und somit zu erneuter Verwendung der Metallteile erhalten bleiben.

Auf jede Hülle kommt es an!

Wenn ich mich mit dieser Bitte an die deutsche Jägerei wende, so bin ich davon überzeugt, daß meine Mahnung überall ohne Ausnahme Beherzigung finden wird.

Rauden, Bez. Oppeln, den 1. Sept. 1915.

Mit Weidmannsheil

gez. Victor Herzog von Ratibor,

Präsident des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins.

Indem ich vorstehenden Aufruf zur Kenntnis aller Jäger des Reiches Altena bringe, bitte ich, die gesammelten Hüllen an mich oder die Bürgermeister und Amtmänner gelangen zu lassen.

Altena, den 16. September 1915.

Der Landrat: Thomee.

Amt Lüdenscheid.

Wer schenkt auch in diesem Jahre Kartoffeln für unsere Kriegerfrauen? Anmeldungen erbittet baldigst Lüdenscheid, den 20. September 1915.

Der Amtmann: Stroßer.

Bergisch-Märkische Zeitung

Elberfelder Zeitung

Neueste Nachrichten

Ausgabe B:

2mal täglich (Morgen- u. Abendausgabe)

Mark 2.25 vierteljährlich.

Probenummern werden kostenfrei zugestellt.



Bekanntmachung.

Die Musterung der dauernd dienstunbrauchbaren gemäß dem Gesetz vom 4. September 1915 beginnt am 18. September 1915.

Den ausgebildeten Mannschaften wird der Befehl für die Musterung vom Bezirkskommando durch die Post überliefert. Alle diejenigen ausgebildeten Mannschaften, welche bis zum 25. Sept. 1915 einen Befehl nicht erhalten haben, haben sich sofort dann beim Bezirkskommando zu melden. Hagen, den 17. September 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Metallbeschlagnahme.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung vom 25. Aug. ds. Js. betreffend die Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall wird als weiterer Termin für die Annahme freiwillig abgelieferter Gegenstände aus obigen Metallen Mittwoch, den 22. Sept. ds. Js. nachmittags von 4—6 Uhr, im Amtshaus Zimmer Nr. 5 festgesetzt.

Meinerzhagen, den 18. September 1915.

Der Gemeinde-Vorsteher: Sedfeld.

Altstein-Kriegsbücher

Aus einer deutschen Festung im Kriege von Heinz Tzovote's.

Landsturm im Feuer.

Reise zur deutschen Front von Ganghofer.

Die stählerne Mauer von Ganghofer.

Jeder Band 1 Mark.

vorrätig in der Buchhandlung von

Wilh. Bell jr., Halver.

Breinenarbeiter und einige Hilfsarbeiter

für dauernde, lohnende Beschäftigung per sofort gesucht. Dressbach & Co., Halver.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen **Fallhammer-Schmied.**

Reich & Schürmann G. m. b. H. Halver.

Zum sofortigen Eintritt **1 Hammer-Schmied** zum Breiten von Gießlötfeln gegen hohen Lohn gesucht.

Aug. Grote, Oberbrügge.

Neue 10 Bsg. Romane wie:

Bergisch mein nicht

Romanperlen

Das gute Buch

Romet Romane usw.

eingetroffen

Wilh. Bell jr., Halver.

FUTTERMittel

empfehlen C. Zimmermann, Ohl. Bez. Cöln

Zur Einmachzeit empfehle:

Plattenzucker
KrySTALLZucker
Weinessig
Stangenzimmet
Salizyl
Salizyl-Pergamentpapier
Korken 2c 2c 2c.

Max Laisle, Oberbrügge.

Zu Feldpostsendungen empfehle:

Oelsardinen
Knackwürstchen
dso. mit Sauerkraut
Leberwurst
Blutwurst
Marmelade
Cacao-Milch
Milch-Suppen
mit Reis, Griesmehl,
Grüße und Chokolade.

Chokoladen

Eutol-Bonbons

Keks

Zigarren

Zigarretten

Feldpostschachtein

Rud. Johann, Carlhausen.

Kriegs-Atlas

36 Karten von den Schauplätzen des Weltkrieges 1914/15.

Preis nur 60 Pfg.

vorrätig in der Buch-

handlung von :

Wilh. Bell jr., Halver.

Erhalte heute wieder **1a. Einmachpflaumen und Birnen**

sowie feine haltbare **Tafeläpfel u. Birnen**

Carl Schmale, Halver.

Bin Donnerstag, nachm., den 23. d. Mts. mit **Rühen** in Binge anwesend.

W. Schoppmann, Binge.